

Meditative Klänge in der Kapelle

Saisonabschluss der Kirrweilerer Kammermusikreihe mit Musik für Harfe und Gitarre

VON HANS KRAUS

KIRRWEILER. Mit „Saitenimpressionen“ beendete der Verein „Kammermusik Kirrweiler“ am Samstagabend seine diesjährige Veranstaltungsreihe in der Marienkapelle am Kirrweilerer Friedhof. Der Auftritt der Harfenistin Mirjam Schröder und des Gitarristen Maximilian Mangold bildete einen glanzvollen Saisonabschluss der vor drei Jahren begründeten Kammermusikserie.

Das Duo präsentierte aus seinem anspruchsvollen Repertoire vorwiegend Werke bekannter und weniger bekannter spanischer, mexikanischer und argentinischer Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts, daneben aber auch Stücke des Engländers Elias Parish Alvars und Zeitgenössisches des Deutschen René Mense.

In der hervorragenden Akustik der barocken Marienkapelle interpretierten die Beiden vor ungefähr 40 Zuhörern – die Kerwe in Kirrweiler und das schöne Wetter hatten sicher viele vom Konzertbesuch abgehalten – zu Beginn die „Danzas Españolas“ von Enrique Granados y Campiña. Die feinen Harfenklänge von Mirjam Schröder und die ebenso gefühlvoll darüber gespielten Melodien von Maximilian Mangold ergaben in Verbindung mit der sakralen Atmosphäre der Kapelle eine beinahe eine meditative Szenerie, die andächtig, beruhigend und entspannend wirkte, und, wie auch während des gesamten Auftritts, musikalischen Genuss auf höchstem Niveau bot.

Schröder, deren filigranes Harfenspiel schon mehrfach ausgezeichnet wurde (unter anderem errang sie beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2004 den Publikumspreis) ist Leiterin einer Harfenklasse an der Musikhochschule in Weimar, wohnt in Köln, und spielt, wenn sie nicht gerade irgendwo auf den Bühnen Europas unterwegs ist, mit renommierten Orchestern wie zum Beispiel dem des SWR oder des Bayerischen Rundfunks. Der 1966 gebore-

ne und heute in Leimen bei Heidelberg lebende Maximilian Mangold, ist ein ebenfalls preisgekrönter Musiker, der bei internationalen Gitarrenwettbewerben, zum Beispiel dem der „Guitar Foundation of America“ in Quebec/Kanada Auszeichnungen erhielt. Auch mit zahlreichen CD-Produktionen machte der Ausnahmekünstler auf sich aufmerksam.

Als sie anfangen miteinander zu musizieren, habe es nur sehr wenige Notenvorlagen für gemeinsame Stücke von Harfe und Gitarre gegeben, berichten die beiden. Schröder und Mangold beauftragten daraufhin verschiedene Komponisten, für sie zu

René Mense auffiel.

Dieses Stück ist, trotz seines Namens, keine Sonate im eigentlichen Sinn, es ist eher eine Aneinanderreihung verschiedener Klangstrukturen, die Figuren entstehen lassen und mit überraschenden Geräuschen untermalt sind. Im ersten Satz scheint es, als würden Gitarrist und Harfenistin in einem virtuosen Dialog zwei verschiedene Stücke aufführen, während im zweiten Satz die Harmonie und das musikalische Verständnis die Hauptrolle spielen. Der dritte Teil der Sonate ist dann sehr schwer verdauliche Kost, bei der die Saiten nicht immer nur gezupft, son-



Überzeugender Auftritt: Gitarrist Maximilian Mangold und Harfenistin Mirjam Schröder in der Kirrweilerer Marienkapelle.

FOTO: LM

schreiben. In Kirrweiler durfte sich das Publikum über vier solcher extra für das Duo komponierten Werke freuen, wobei „Tres Cándidos Universos“ von Chiki Serrano und „Dos Tangos para apra y guitarra“ von Narciso Saul hier sogar ihre Uraufführung erlebten. Nicht nur dabei fiel auf, mit welcher Virtuosität beide Künstler ihre Instrumente beherrschen. Mangold überzeugt besonders mit der unglaublichen Tonreinheit, die er seiner Gitarre entlockt, Schröder versteht es, ihre Harfe sanft und gefühlvoll, dann aber auch wieder schockierend laut, beinahe lärmend, klingen zu lassen, was besonders bei der modernen „Sonate für Harfe und Gitarre“ des 1969 in Hamburg geborenen

den hie und da auch geklopft werden, wobei höchst fremdartige Klänge entstehen, die, wenigstens diesen Teil des Werkes, in eine avantgardistische Richtung lenken.

Eine Soloeinlage von Maximilian Mangold gab es mit der „Sonata III“ von Manuel Maria Ponce, und auch Mirjam Schröder hatte ihren Einzelauftritt, sie untermalte musikalisch eine „Fantasie über Themen aus Moses in Ägypten“ des 1849 gestorbenen Elias Parish-Alvars. Nach der „Suite Mágica“ des Argentiniers Máximo Diego Pujol, suchten sich Schröder/Mangold als Zugabe „Fandango“, wie bereits die „Danzas Espanolas“ zu Beginn der Veranstaltung, von Enrique Granados geschrieben, aus.